© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Valesina - Männchen.

Von Dr. med. E. Fischer, Zürich.

(Mit 6 Abbildungen auf einer Tafel.)

In meinem Berichte über die sonderbare (geschlechtskontrollierte) Vererbung bei *Argynnis paphia = valesina* Esp. (1923, Nr. 1–6 ds. Ztschr.) mußte naturgemäß auch die Frage berührt werden, ob die dunkle *valesina*-Färbung auch schon beim männlichen Geschlecht beobachtet worden sei. Etwas Bestimmtes ließ sich indessen nicht aussagen. In der großen, von 1915 bis 1922 fortgesetzten Zucht der *valesina* in den verschiedensten Kombinationen erschien unter ca. 6000 Faltern kein *valesina*-♂, und aus der Literatur war eigentlich nur das eine, auch von Dr. Speiser 1903 gemeldete Stück im Museum zu Königsberg bekannt, aber auch nicht so weit als solches beglaubigt, daß nicht Zweifel über die wirkliche Natur desselben hätten aufkommen können; und tatsächlich haben, wie ich feststellen konnte, namhafte Lepidopterologen sich sehr reserviert darüber geäußert. Ich habe darum Herrn F. Subbe daselbst, der mir viele *valesina*-Raupen lieferte und selber auch viele Raupen bis zum Falterstadium züchtete, noch um eine Nachschau und Auskunft ersucht, die aber negativ ausfiel, da er im Museum kein *valesina*-♂ vorfinden konnte. Es ist aber sehr wohl möglich, daß er das betreffende Stück für ein albinotisches hielt, weil er unter einem *valesina*-♂ einen fast schwarzen Falter voraussetzte und erwartete. Da auch aus anderen Sammlungen, wie wir noch sehen werden, nichts derart Verdächtiges bekannt war, habe ich den Entscheid über die Existenz solcher Männchen in meiner Publikation zum mindesten offen gelassen mit der Bemerkung, daß immerhin Esper ein verdächtiges Stück abgebildet habe und die Möglichkeit, daß gelegentlich ein *valesina*-♂ entstehen könnte, eingeräumt werden müsse.

Mein dabei geäußerter Wunsch an die Leser, allfällig in Sammlungen vorhandene Stücke bekannt zu machen, veranlaßte 1926 Herrn F. Philipps in Köln, gelegentlich eines seiner Besuche von einem sonderbaren *paphia*-♂ zu sprechen, das schon lange in seiner Sammlung stecke, und dessen Natur er nicht zu deuten vermöge, weshalb er es mir zur Ansicht und Beurteilung senden werde. Ich muß Herrn Philipps sehr dafür danken, daß er die Sendung dieses „Unicums" gewagt und damit die hier gestellte Frage in Fluß gebracht hat, denn nach einem eingehenden Vergleich kam ich bald zu der Ueberzeugung, daß es sich bei diesem Falter tatsächlich um ein *valesina*-♂ handeln müsse, sodaß ich diese Rarität nicht ohne Besorgnis längere Zeit bei mir hielt und froh war, als sie wohlbehalten wieder in die Hand des Besitzers zurückgelangt war. Es soll am 24. VII. 1901 von einem „einfachen" Sammler, dessen Name nicht mehr bekannt ist, bei Darmstadt gefangen worden sein und ist in Fig. 4 abgebildet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nun wurde es mir auch wahrscheinlich, daß das von Esper abgebildete Exemplar sehr wohl ein *valesina*-♂ gewesen sein könnte, und da ich im Esper'schen Werke des hiesigen entomologischen Museums die Angabe fand, daß das Stück, das Esper selber bei Anspach (Bayern) — (vermutlich um 1775) — gefunden und für einen Albino gehalten hatte, in der Gerning-schen Sammlung in Frankfurt a. M. aufbewahrt werde, so ließ ich danach fahnden. Herr Philipps hatte die Freundlichkeit, im Museum zu Wiesbaden, wo sich jene Sammlung jetzt befindet, nachzusehen. Es stellte sich aber heraus, daß es leider nicht mehr vorhanden war. Wir werden später noch näher darauf zurückkommen.

Durch die auffallend weiße Grundfärbung des Philipps'schen Stückes veranlaßt, machte mich dagegen Herr Guido Müller-Zürich, der in den achtziger Jahren mit seinem Vater sehr viel dem Schmetterlingsfange oblag, darauf aufmerksam, daß er ein ganz ähnliches Stück, das bisher als Albino galt, im Juli 1890 bei Weesen am Wallensee gefangen habe, das ich auch selber vor vielen Jahren einmal bei ihm gesehen hatte, und das später mit der gesamten Collection in den Besitz des Herrn F. Carpentier in Zürich überging. Dieser Falter, den ich ebenfalls für längere Zeit zur Untersuchung erhielt, stimmt mit dem Philipps'schen ganz merkwürdig überein.

Ein sonderbarer Zufall wollte es sodann, daß ich Herrn Prof. Dr. Draudt in Darmstadt, von wo das Philipps'sche Stück herstammte, anfragte, ob von dort vielleicht noch weitere Funde bekannt geworden seien, von ihm aber die mir wertvolle Mitteilung erhielt, daß er nur von einem einzigen sicheren *valesina*-♂ wisse, das er selber im Königsberger Museum gesehen habe und das heller silbergrau sei als gewöhnliche *valesina*.

Mit der Feststellung dieser vier *valesina*-♂♂ durfte ich mich aber nicht begnügen; eine Durchsicht der älteren Literatur, insbesondere der entomologischen Zeitschriften erschien notwendig und sodann [illegible] auf die in meiner Publikation genannten Angaben [illegible] über [illegible] Aberrationenwerk Mosleys zurückko[illegible] durch v. Linstow gemeldeten mehrfa[illegible] Vorkommen männlicher *valesina*-Falter 1915 bei Göttingen verhielt, ließ sich nicht aufklären. Wiederholte Nachforschungen ergeben nichts Positives, und seine eigene Sammlung konnte nicht mehr daraufhin revidiert werden, da sie nach seinem schon 1916 erfolgten Tode verkauft und anscheinend in alle Winde zerstreut wurde.

Auch Mosleys Publikation konnte ich in verschiedenen großen öffentlichen und privaten Spezial-Bibliotheken nicht aufbringen. Ich durfte es aber nicht wagen, über *valesina*-♂♂ eine Arbeit zu bringen, ohne Mosleys eingesehen zu haben. Erst durch Vermittlung einer deutschen und einer englischen Buchhandlung erhielt ich schließlich zu ziemlich hohen Preisen zwei Bändchen mit je 30 farbigen Tafeln aberrativer Tagfalter aus englischen Sammlungen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Bilder sind nach Zeichnung und Farbengebung zumeist etwas roh und von nur kurzen Notizen begleitet, bei denen leider auch die Funddaten meistens fehlen, und zudem finden sich im zweiten Bändchen z. gr. T. die gleichen Bilder resp. Tafeln wie im ersten. Es ist aber interessant, die vielen und oft sonderbaren Aberrationen englischer Sammlungen daraus kennen zu lernen.

Von *valesina*-♂♂ sind darin nun tatsächlich zwei Stück abgebildet, aber, wie mir scheint, durchaus nicht überflüssigerweise, wie v. Linstow meinte. Man kann sogar im Zweifel darüber sein, ob die beiden Figuren nicht das gleiche Stück darstellen. Die betreffende Tafel ist nämlich, was die übrigen drei Figuren betrifft, anscheinend wieder doppelt, d. h. in beiden Bändchen vorhanden, und die geringen Differenzen in der Zeichnung könnten sehr wohl von der Willkür des Darstellers herrühren, wie dies auf anderen Tafeln bestimmt der Fall ist. Das *valesina*-♂ ist dagegen auf den Tafeln sehr verschieden dargestellt: auf der einen mit mehr nach hinten geneigten Vorderflügeln, sogar als Uebergang zu *valesina*, indem etwa die innern 3/4 aller Flügel (oberseits) im Sinne der *valesina* grünlichgrau und nur der Saum noch blaß gelbbraun wie bei *paphia* gefärbt sind, während im anderen Bändchen der [illegible] eine reinweiße Grundfarbe zeigt. Also in der Grundfarbe ein schroffer Unterschied zwischen den beiden Abbildungen, aber der Text spricht wieder für eine Identität des Originals der beiden Figuren, denn er lautet für beide gleich; als Besitzer ist Francis Bond und als Fundort New Forest (ohne Datum) angegeben. Das weiß gesäumte Stück ist nach der Mosleyschen Abbildung in Fig. 5 reproduziert.

Mit Sicherheit kann somit nur ein Stück angenommen werden, das aber von Mosley ganz richtig als *valesina*-♂ erkannt und nicht für einen Albino gehalten wurde. — Ob seit Mosleys Publikation in England, wo die Form *valesina* gut vertreten zu sein scheint, weitere *valesina*-♂♂ gefunden wurden, entzieht sich meiner Kenntniss. In der großen Rothschild'schen Sammlung in Tring findet sich nach gefälliger Mitteilung Herrn Dr. Jordans jedenfalls kein Stück, und in der Oberthür'schen fehlte eine männliche *valesina* ebenfalls, und auch sonst hatte Oberthür, wie er mir schrieb, nie eine solche gesehen und glaubte auch nicht an deren Vorkommen. Desgleichen ist dem Inhaber der Weltfirma für Schmetterlingshandel Herrn O. Bang-Haas nie ein *valesina*-♂ zu Gesicht gekommen, obwohl ihm ungezählte aberrative Falter durch die Hände gingen.

Dagegen waren verschiedene Ausgrabungen, die ich in früherer Literatur vornahm, von Erfolg und Interesse, und da muß nochmals auf Esper zurückgegangen und zunächst eine wichtige Korrektur angebracht werden.

Als Esper die *valesina* kennen lernte, hielt er sie, da ein Zusammenhang mit *paphia* noch nicht zu ersehen war, für eine eigene Art, und folglich mußte zum Weibchen auch ein Männchen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gehören. Er muß wohl durch diese einfache Ueberlegung und durch eine gewisse Variabilität der *valesina* dazu geführt worden sein, dort wo er die *valesina* erstmals beschreibt und benennt, zwei etwas verschiedene *valesina*-♀♀ für ein ♀ und ein ♂ zu halten und zu beschreiben. Der Beschreibung fügt er Tab. CVII zwei etwas hart geratene Abbildungen bei, von denen er die eine (Fig. 1) als das ♂ bezeichnet! Der Hinterleib ist aber selbst für ein Männchen zu kurz und zu spitz, und auch vom Weibchen läßt sich dasselbe sagen.

Fortsetzung folgt.

FAUNA EXOTICA

Zur Biologie von Morpho hercules (Dalm.).

Im Auftrage des Herrn **Wucherpfennig**-S. Paulo eingesandt von Dr. Przegendza, Nürnberg.

Zu den interessantesten Erscheinungen der schönen Falterwelt Brasiliens gehört zweifellos *Morpho hércules*. Wenn er auch nicht das stolze Prachtkleid seiner schillernden Artgenossen aufweist, so ist er doch im frischen Zustande schön genug, um das Herz eines Naturfreundes und jedes Entomologen zu erfreuen. Ich sage: im frischen Zustande, denn *Morpho hércules* gehört einerseits zu den empfindlichsten Faltern, andererseits zu den streitsüchtigsten Gesellen. Nicht nur mit seiner eigenen Sippe lebt er in steter Reibung, er läßt auch kein anderes Insekt auf seinem, in stets beträchtlicher Höhe schwebendem Fluge unbehelligt. Ja, sogar sein eigener Schatten läßt ihn jählings herabstürzen. Und erst toll geht die Jagd los, wenn ein jungfräuliches ♀ aufgestöbert ist, welches dann in rasendem Verfolgungsfluge von einem Dutzend, ja von einer ganzen Meute, umworben, sich nur in rasendem Tempo in den Urwaldschutz retten kann, um hier den Auserwählten zu erwarten, damit die Fortpflanzung der Art gesichert wird. Die Eiablage geschieht von der ersten Märzhälfte an, und zwar in Mengen von 20–200, ja oft noch mehr Eiern, auf die Oberseite der harten und dunkelgrün glänzenden breiten Blätter einer Schlingpflanzenart (Cipó), in Brasilien Buta genannt, deren Wurzelstöcke bei den heilkundigen Eingeborenen als Heilmittel geschätzt werden. Diese Schlingpflanze wird oft armesdick und steigt an die höchsten Urwaldriesen hinauf. Nach 3–4 Wochen verfärben sich die hellgrünen Eier und werden dunkelgrau. Die Eischale wird nach dem Schlüpfen von der jungen Brut vollständig verzehrt, worauf die 5–7 mm langen, rötlich-gelben Räupchen mit ihrem schon verhältnismäßig dicken schwarzen Kopf ihr Dauerquartier für die nächsten Monate (Mai–September*) auf der Unterseite des gleichen

*) D. h. den Winter der Südhalbkugel. (Red.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Fischer Emil

Artikel/Article: Valesina-Männchen. 151-154